

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 7

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

fraglich. Gewiß wäre der durch eine solche Operation unfehlbar ausgelöste Verlust von Düнкirchen, Calais und Boulogne für die Alliierten sehr schmerzlich gewesen, aber das hätte sie doch nicht gehindert, andere mehr südlich gelegene Küstenplätze als Ausschiffungspunkte für die britischen Truppen zu benützen und ihre Verbindungen dorthin zu verlegen, wie denn auch schon während dieser kritischen Tage die englische Basis von Calais nach St. Nazaire hatte verlegt werden müssen. Das ganze Ergebnis einer solchen Operation hätte also wohl darin bestanden, daß man früher im Stellungskrieg erstarrte und daß man die Verbindungen der Engländer etwas erschwerte und auf einen Umweg verwies, besonders aber, daß man sich des Vorteils der Initiative vorzeitig begab. Ob das zu einem andern Kriegsausgang geführt haben würde, ist doch mehr als fraglich, es sei denn, man wolle annehmen, daß die Deutschen, einmal im Besitze von Calais, von dort aus den Kanal hätten forcieren können, mittels einer Landung in England das Herz des gegnerischen Widerstandes zu treffen. Allein mit derartigen Kombinationen gerät man nur allzu leicht in das Gebiet des Phantastischen. Ueberdies wäre durch eine solche Unternehmung, falls man sie als durchführbar betrachtet, im Grunde genommen wieder einem Grundsatz Clausewitzens nachgelebt worden, indem damit die Hauptstadt des einen Alliierten, desjenigen, der politisch und rein materiell der Stärkste war, zum Ziel der Operationen geworden wäre.

Sei dem, wie ihm wolle, so scheint doch eines ganz klar, nämlich daß die Operation auf Calais keinerlei entscheidenden Einfluß auf den weiteren Kriegsverlauf ausgeübt haben würde und daß die Vorteile, die sich die deutsche oberste Heeresleitung daraus versprechen konnte, doch recht bescheidene oder wenigstens in weiter Ferne liegende waren.

Vergleichen wir damit, was für Aussichten bei Beibehaltung des ursprünglichen Operationsobjektes, mit anderen Worten bei Befolgung der Clausewitz'schen Grundsätze sich boten. Das rücksichtslose Nachdrängen hinter dem in den Grenzschlachten geworfenen Gegner her mußte unbedingt zu seiner Auflösung oder aber zu einer Entscheidungsschlacht führen, wie diese letztere ja dann auch eingetreten ist. Gelang es, in dieser einen entscheidenden Sieg zu erringen, so durfte die francobritische Heeresmacht zum mindesten für längere Zeit als vermindert operationsfähig angesehen werden, während welcher Periode sowohl eine Besetzung der wichtigen Landstriche (auch von Calais), sowie stärkere Abtransporte nach dem Osten möglich waren. Ein Sieg an der Marne hätte wahrscheinlich nicht nur größere Teile der alliierten Armee in die Gefangenschaft geführt und Paris in die Hände der Deutschen gegeben, sondern er hätte, so wie die Dinge standen, einen ungeheuer ungünstigen Einfluß auf Moral von Armee und Volk in Frankreich ausüben müssen. Gerade wer die von Bircher sehr geschickt zusammengestellten Zeugnisse über die Stimmungen in der französischen Armee und in Paris vor der Marneschlacht durchgeht, hat den Eindruck, daß die Dinge auf des Messers Schneide standen, und daß noch ein kräftiger Stoß genügte, um den moralischen Halt in Frankreich aufs schwerste zu erschüttern.

Dieser Erfolg war, wenn er erreicht werden konnte, also wohl viel erstrebenswerter als die Besitznahme von Calais. Aber konnte er erreicht werden? Darüber geben die Ereignisse recht ausreichend Aufschluß.

(Schluß folgt.)

Le Problème de la Guerre.

(Librairie Payot & Cie., Lausanne et Paris 1918.)

Wir haben es mit einem *großangelegten* Werke des unermüdlich tätigen Redaktors der „Revue militaire suisse“ zu tun.

Es wird zweifellos weite und allgemeine Verbreitung finden; der schöne leichtflüssige Stil, die lebendige Sprache machen dessen Studium zum Genuß; — Nachdenken und Urteil erfahren mächtige Anregung und Förderung.

Der Verfasser geht den Zusammenhängen in die Tiefe nach, welche im Weltkriege zwischen Politik und Heerführung bestanden und einander stetsfort beeinflussten.

In sorgfältiger Forschung prüft er, ob dieser Zusammenhang überall ein logischer und von vorneherein erfolgsversprechender gewesen sei.

Das Ungeheure des Geschehens gibt der ganzen wohlgestützten Untersuchung ihr großes Gepräge.

Feyler, in dessen Tagesberichterstattung die Phantasie vielleicht gelegentlich etwas weit ausholte, geht hier mit der ihm eigenen Wissenschaftlichkeit und Genauigkeit vor und zieht ein gewaltiges, beiden Parteien entnommenes Tatsachenmaterial zu Rate.

Es ist bekannt, daß er von Anfang an, aus vollster Ueberzeugung und aus tiefstem sittlichem Empfinden heraus auf den Standpunkt der Entente sich stellte und er glaubt, daß der Verlauf der Dinge ihm Recht gab.

Von ganz besonderem Interesse scheint mir die meisterhafte Behandlung der Tatsache, wie in dem ursprünglich rein ostwärts gerichteten Konflikte das Schwergewicht sofort nach dem Westen verschoben wurde.

Der Gedankengang ist ungefähr folgender:

Hätten die Zentralmächte zuerst mit Rußland abgerechnet und wäre Deutschland vorerst gegen Frankreich auf der kurzen Linie Luxemburg-Schweiz defensiv geblieben, so wäre die Gegnerschaft nicht so gewaltig geworden.

Aber *England* ist die Macht, welche getroffen werden sollte, weil es dem aufblühenden und aufstrebenden, mächtig sich reckenden Reiche im Wege und in der Sonne stand.

Den Sieg der Entente schreibt Feyler nicht dem Versagen des deutschen Mutterlandes, sondern der schließlichen Ueberlegenheit an Kraft und namentlich der genialen, endlich unter Foch vereinigten Führung zu. — Ihre Größe kommt in der kaltblütigen, weltumfassenden und zutreffenden Beurteilung der Gesamtlage, in der Haltung während der furchtbaren Krisis, im geduldischen Abwarten des Augenblickes für den Gegenschlag und endlich in den Leitgedanken für die Führung dieses Gegenschlages zum Ausdruck.

Packend wirkt die Darstellung, wie die riesige Aktion auf der Westfront gemeinsam mit den siegreichen, in ihren Anfängen so oft angezweifelte Operationen der Entente auf den so weit auseinandergelegenen Kriegstheatern am Euphrat, gegen

Jerusalem, Damaskus, Aleppo und in Mazedonien zum Zusammenbruch der Zentralmächte führten.

Durch Alles zieht sich die Auseinandersetzung mit den Leitideen deutscher Kriegs- und Heeresführung und die scharfe Verurteilung des Gedankens des Präventivkrieges.

Die tiefen Ursachen der Niederlage werden zum Teil gesucht in zu starrem Festhalten an den Grundsätzen, welche die im Uebrigen so hochstehende und so prächtig geschulte deutsche Führung beherrschten.

Es wird bezweifelt, daß deren Anwendung auf der Höhe der frühern Meister und Lehrer (Moltke, Schlieffen) gewesen sei und daß man den wechselnden Verhältnissen und Umständen mit genügender Elastizität und Weitsicht sich angepaßt habe.

Eine einseitig orientierte und verhängnisvolle Geistesrichtung der politischen und militärischen Führer der Zentralmächte, bzw. Deutschlands, habe vielfach die Psychologie der Gegner verkannt.

So mußten die gegen Ende 1916 einsetzenden Friedensoffensiven von vorneherein scheitern am Ton, der dabei angeschlagen wurde und man hatte wohl auch die Bedeutung der glänzenden, an anderer, aber nicht entscheidender Stelle erreichten Waffenerfolge über- und die damit verbundenen Gefahren unterschätzt.

Zweifellos spielte in alledem auch die Mißachtung eine entscheidende und schlimme Rolle, der englischen und amerikanischen Heeresimprovisationen; — sie entsprang einem sehr begreiflichen, aber gefährlichen, auf großartige Tradition sich stützenden Selbst- und Kraftbewußtsein des Berufssoldaten.

Oberst Feyler häuft schwere Schuld auf die politischen und militärischen Führer der Zentralmächte und er zeigt, wie der Fluch der bösen, an Belgien verübten Tat immer und immer wieder seine verderblichen Folgen äußerte.

Es ist ein bedeutendes, mit gewichtigen Argumenten sprechendes tiefgründiges Buch, welches Jeder lesen sollte, der durch das furchtbare Geschehen zur Erkenntnis sich durcharbeiten will.

Uns Neutralen ist ja vielleicht das Suchen nach der Wahrheit etwas leichter gemacht. — Volle Klarheit kann aber jetzt kaum schon geschaffen werden.

Im Durchforschen der Probleme des Weltkrieges wird unser Können wachsen, Feyler weist uns dafür Wege. Dabei wollen wir nie die der Führergröße beider Parteien schuldige Hochachtung vergessen.

Wildbolz.



Feldgraue Uniform

auch in leichtesten Stoffen
liefert in kürzester Frist

Victor Seffelen, Basel

Eisengasse 12 (Tanzgässlein 2)
Muster und Preisliste zur Verfügung.
Vernickelte Ordonnanz-Säbel zu alten Preisen.

Kaufe fortwährend zu guten Preisen

Blusen, Pelerinen
Geh- und Reithosen alter und neuer Ordonnanz. Gut erhalten. **H. Knecht, Tailleur, Bern, Zieglerstr. 65.**

Dämpfige Pferde. Alle Affektionen der Lungen- und Luftwege bei Pferden werden rasch und gründlich geheilt

bei Verwendung des **Sirup fructus** von Tierarzt J. Bellwald. Vieljähriger Erfolg! Tausende von Dankschreiben direkt von den Besitzern. Von allen ähnlichen Mitteln ist SIRUP FRUCTUS das bewährteste. SIRUP FRUCTUS ist ein Pflanzenextrakt und nicht zu verwechseln mit Anpreisungen, die von Nichtberufsleuten gemacht werden. Preis pro Flasche Fr. 3.50. Gebrauchsanweisung und Ratsschläge in Bezug auf Fütterung etc. wird beigelegt. Kein Depot. Man wende sich direkt an den Erfinder **J. BELLWALD, Tierarzt, SITTEN.**



Besorge Darlehen Näheres: **Postlagerkarte Nr. 451 St. Gallen 1.** (O F 4610 Z)



Auf dem
PATROUILLENRITT
schützen
HAUSMANN'S
ELCHINA
TABLETTEN
vor Ermüdung
Zu haben in den Apotheken.

Elchina

flüssig.
Bestes
Stärkungsmittel
für

Nerven und
Magen

Macht widerstandsfähig.
Hebt den Appetit.
Macht leistungsfähig.

Vernickelung :: Verkupferung :: Oxydierung

aller Art Gegenstände.
Spezialität: Massenartikel.

Galv. Anstalt EMIL ARN, SUBERG (Kt. Bern).

Offiziers-Uniformen-Fabrik

Langjähr. Zuschneider der Firma Knoll Salvisberg & Cie.

Ch. Hess, * **Zürich 1**
Löwenstraße 56

Bescheidene Preise! + Telephon Selnau 62.06

Luxus-Wagen

und Geschirre verkauft und kauft
J. MERK, Zürich 8.
— Kreuzplatz. — Telephon 6108. —

Rasier = Apparate
Seife
Alaunstein

Fr. Steuble-Wissler, Bern, Kramgasse 23

Unterkleider
für Militär

Reitunterhosen
ohne Naht

und verstärkt; Unterjacken, Socken, nicht eingehend.

Pfister-Wirz A.-G.
Zürich